



gedruckt

Manuskript  
Abschreiben, Vervielfältigen  
u. Weitergeben nicht gestattet.  
Nur für Mitglieder.

S o z i a l e   Z u k u n f t

Oeffentlicher Vortragszyklus,  
gehalten in Zürich vom 24.-30. Oktober 1919

von

D r .   R u d o l f   S t e i n e r

VI.

Das nationale und internationale Leben  
im dreigliedrigen sozialen Organismus

*gegliedert*

Zürich, 30. Oktober 1919

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Es wird vielleicht Manchem etwas sonderbar erschienen sein, wie von mir das angegebene Thema behandelt worden ist. Sonderbar meine ich nach der Richtung hin, dass vielleicht gesagt werden könnte: ja, das waren eben einzelne Ideen, Gedanken über eine mögliche Einrichtung der sozialen Struktur; und von manchem, was gerade in der Bewegung der sozialen Frage heute oftmals <sup>wort</sup>schlagartig wiederholt wird, ist ja in diesen Vorträgen weniger zu bemerken gewesen. Gewiss, sehr verehrte Anwesende, Gedanken und Ideen mussten es zunächst sein, um die es sich hier handelte. Aber ich meine auch bemerkbar gemacht zu haben, dass sich diese Gedanken und diese Ideen unterscheiden von manchem anderen, das auf diesem Gebiete vorgebracht wird dadurch, dass gewissermassen gesagt wird: ja, es fehlt an einer gleichmässigen Verteilung der Lebensgüter. Das rühre von diesen oder jenen Schäden her, diese Schäden müssen abgeschafft werden und dergleichen. Diese Worte hört man ja heute vielfach. Mir scheint es mehr darum zu tun zu sein, dass man auch auf diesem Ge-

biere so verfahren wie auch sonst im praktischen Leben. Hat man es zu tun mit irgend einem Produkte, das durch eine Maschine erzeugt werden soll und das der Mensch irgendwie braucht für seinen Bedarf, so genügt es nicht, dass man ein Programm entwirft und sagt: nun, es müssen sich halt einige Menschen zusammentun, die so und so organisiert sind, damit dieses Produkt hervorgebracht werde. So ungefähr klingen auch verschiedene soziale Programme, die in der Gegenwart aufgestellt werden. Mir handelt es sich vielmehr darum, anzugeben, wie die Maschine, in diesem Fall der soziale Organismus, gegliedert und beschaffen sein müsse, damit dasjenige hervorgebracht werden könne, was durch die mehr oder weniger bewussten oder unbewussten sozialen Forderungen der Gegenwart gegeben ist. Und ich glaube, dass man nicht wird sagen können, diese Vorträge haben nicht gehandelt von dem, wie Brot oder Kohle oder dergleichen beschafft werden soll. Sie haben meiner Ansicht nach davon gehandelt. Sie haben davon gehandelt, welches die eigentlichen Grundlagen des sozialen Organismus sind, wie Menschen in diesem sozialen Organismus zusammen leben und arbeiten müssen, damit dasjenige herauskomme, was eben in den sozialen Forderungen liegt. Ich wollte dieses vorausschicken, weil vielleicht gerade für meinen heutigen Schlussvortrag sich ein ähnlicher Vorwurf erheben könnte.

Derjenige allein wird das internationale Problem als ein Glied der ganzen sozialen Frage erkennen, der durchschaut, wie der Preis des Stückchens Brot, das auf den Tisch eines jeden kommt, zusammenhängt mit der gesamten Weltwirtschaft, wie nicht gleichgültig ist dasjenige, was in Australien oder in Amerika vor sich geht, was dort von Menschen erarbeitet wird, für dasjenige, was hier als Preis für ein Stückchen Brot oder für Kohlen entsteht. Aber es ist heute nicht gerade leicht gegenüber mancherlei Urteilen und Vorurteilen, die da leben, gerade von dem internationalen

Problem zu sprechen. Hat doch dieses internationale Leben der Menschen sich in einer merkwürdigen Weise in den letzten fünf Jahren ad absurdum geführt. War nicht in weitesten Kreisen bereits der Glaube vorhanden, dass internationales Fühlen, internationales Verständnis in der neueren Menschheit Platz gegriffen habe? Wohin sind wir mit diesem internationalen Gefühl, mit diesem internationalen Verständnis nun eigentlich gekommen? Zur Selbstzerfleischung der Völker über weite Kreise der zivilisierten Welt hin. Und versagt haben selbst für ihre eigene Anschauung diejenigen Ideen und Ideenbestrebungen, die gerade auf ihren internationalen Charakter den allergrössten Wert gelegt haben. Wir brauchen nur zu denken daran, wie das internationale Christentum, denn das sollte es wohl sein, überall in seinen Worten, in seinen Aussprüchen und Anschauungen die national(istisch)-chauvinistische Sprache vielfach mit geführt hat. Und wir könnten noch manches von internationalen Impulsen anführen, das Schiffbruch erlitten hat in dieser letzten Zeit. Auch wenn vom internationalen Leben der Menschheit, gerade dann vielleicht, wenn vom internationalen Leben der Menschheit in bezug auf das Wirtschaftliche gesprochen wird, wird es auch nötig sein, mancherlei umzudenken und umzulernen. Und nötig wird es auch sein, bis in jene Quellen der Menschennatur hineinzugehen, die nur gefunden werden können, wenn man auf den Geist und auf die Seele hinsieht. Und dass das hier so geschehen soll, dass nicht bloss auf die Schlagworte Geist und Seele losgegangen

werde, sondern auf das wirkliche Walten des Geistes und des Seelischen, das, glaube ich, haben die letzten Vorträge wenigstens zu zeigen versucht.

Ueber die ganze Welt hin wird dasjenige, was die Menschen in ihrem Zusammenleben, in ihrem Zusammenarbeiten entwickeln, von zwei Impulsen beherrscht, von zwei Impulsen, über die es vor allen Dingen notwendig wäre, dass Wahrheit in uns Menschen herrsche, eine wahre, eine ungeschminkte, eine nicht durch allerlei Schlagworte verunzierte Auffassung. Zwei Impulse leben in der menschlichen Seele, die wie Nord- und Südpol eines Magneten sich zueinander verhalten. Diese zwei Impulse sind Egoismus und Liebe. Weit verbreitet ist allerdings die Anschauung, ethisch sei es nur, wenn der Egoismus überwunden werde durch die Liebe und wenn die Menschen sich so entwickeln, dass an die Stelle des Egoismus trete lautere Liebe. Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, als eine ethische Forderung, heute auch als eine soziale Forderung bei vielen ist das vorhanden. Verständnis, was eigentlich für ein Kraftgegensatz besteht zwischen Egoismus und Liebe, das ist durchaus weniger heute vorhanden. Wenn wir vom Egoismus sprechen, so müssen wir vor allen Dingen wissen, dass dieser Egoismus für den Menschen beginnt mit seinen leiblichen Bedürfnissen. Dasjenige, was aus des Menschen leiblichen Bedürfnissen hervorquillt, können wir nicht anders verstehen, als wenn wir es in die Sphäre des Egoismus gerückt uns denken. Wessen der Mensch bedarf, das geht aus seinem Egoismus hervor. Nun muss man sich durchaus denken, dass dieser Egoismus auch veredelt sein könnte, und deshalb ist es nicht gut, gerade auf diesem Gebiete mit irgendwelchen Schlagworten seine Anschauungen zu bilden. Dadurch, dass man sagt, es solle der Egoismus durch Liebe überwunden werden, hat man noch nicht viel für das Verständnis des Egoismus getan. Denn es handelt

sich zum Beispiel darum, dass derjenige, welcher seinen Mitmenschen das reine menschliche Interessenverständnis entgegenbringt, andershandelt, als derjenige, der enge Interessen hat, der sich nicht kümmert um dasjenige, was in den Seelen und Herzen dieser Mitmenschen lebt, der kein Interesse für seine Umgebung hat. Deshalb braucht der erstere, der wahres Verständnis für seine Mitmenschen hat, durchaus nicht schon dadurch unegoistischer zu sein im Leben, denn es kann gerade zu seinem Egoismus gehören, nun den Menschen zu dienen. Das kann ihm innerliches Wohlbehagen machen, das kann ihm sogar innerliches Wohlgefühl, Wollust hervorrufen, dem Dienst der Menschen sich hinzugeben. Und dann können für das äussere Leben in objektivier Weise durchaus altruistische Lebensäusserungen aus einem scheinbaren Egoismus hervorkommen, der aber im Gefühlsleben durchaus nicht anders gewertet werden kann als dennoch als ein Egoismus.

Aber die Frage des Egoismus muss noch viel weiter ausgedehnt werden. Man muss den Egoismus auch verfolgen durch das ganze Seelen- und Geistesleben des Menschen. Man muss sich klar darüber sein, wie aus des Menschen innerer <sup>Wesenheit</sup> Wahrheit genau ebenso heraus entspringt das Geistige und Seelische auf manchen Gebieten wie die leiblichen Bedürfnisse. So entspringt aus des Menschen Wesenheit heraus zum Beispiel alles dasjenige, was sein Phantasieschaffen ist. Es entspringt aus des Menschen Wesenheit heraus dasjenige, was er auf künstlerischem Gebiete schafft. Wenn man unbefangen zu Werke geht und richtiges Verständnis sucht für solche Sachen, dann wird man sagen müssen: dasjenige, was des Menschen Phantasie schafft, was aus unbestimmten Untergründen seines Wesens hervorkommt, das hat denselben Ursprung, nur auf einer höheren Stufe, wie die leiblichen Bedürfnisse. Das Phantasieleben, das entfaltet wird zum Beispiel in der Kunst, beruht

durchaus, subjektiv angesehen, auf innerer Befriedigung des Menschen, auf einer Befriedigung, die feiner, edler ist als zum Beispiel die Befriedigung des Hungers, die aber qualitativ für den Menschen selbst nicht davon verschieden ist, wenn auch dasjenige, was dadurch hervorgebracht wird, für die Welt zunächst eine andere Bedeutung hat.

Nun aber ist aller Egoismus des Menschen darauf angewiesen, dass der Mensch mit seinen Mitmenschen sich abfindet, dass der Mensch mit seinen Mitmenschen zusammenlebt und zusammenarbeitet. Der Egoismus selber erfordert das Zusammenleben und Zusammenwirken mit anderen Menschen. Und so ist auch vieles von dem, was wir gemeinschaftlich mit anderen Menschen entwickeln, durchaus auf den Egoismus gebaut und kann sogar zu den edelsten Tugenden des Menschen gehören. Wir sehen die Mutterliebe an, - sie ist durchaus auf den Egoismus der Mutter begründet, und sie wirkt Edelstes aus im Zusammenleben der Menschheit.

So aber auch dehnt sich dasjenige, was eigentlich im Egoismus gegründet ist, weil der Mensch des Menschen bedarf gerade für seinen Egoismus, so dehnt sich's aus auf das Zusammenleben in der Familie, so dehnt sich's aus auf das Zusammenleben im Stamme, so dehnt sich's aus auf das Zusammenleben in der Nation, im Volke. Und die Art und Weise, wie sich der Mensch im Volke, in der Nation findet, das ist nichts anderes als ein Spiegelbild desjenigen, was egoistisch aus ihm hervorkommt. Da wird in der Vaterlandsliebe, im Patriotismus der Egoismus gewiss auf eine hohe Stufe heraufgehoben, da wird er veredelt, da wird er so, dass er als ein Ideal erscheint, mit Recht als ein Ideal erscheint. Aber dieses Ideal wurzelt doch im menschlichen Egoismus. Nun muss dieses Ideal aus dem menschlichen Egoismus erspriesen und sich erfüllen, damit alles dasjenige, was aus der Produktivität eines

Volkes hervorgehen könne, eben der Menschheit übergeben werden kann. Und so sehen wir, wie aus dem einzelnen Impuls der menschlichen Seele, aus dem Egoismus zuletzt sich alles dasjenige entwickelt, was im Nationalismus zum Ausdrucke kommt. Nationalismus ist gemeinsam durchlebter Egoismus. Nationalismus ist ins Geistige heraufgetragener Egoismus. Der Nationalismus zum Beispiel ist durchtränkt und durchwärmt von dem Phantasieleben des Volkes, in dem sich der Nationalismus zum Ausdrucke bringt. Aber dieses Phantasieleben selbst ist die geistig höhere Ausbildung dessen, was menschliche Bedürfnisse sind. Man muss bis zu dieser Wurzel zurückgehen, um die Sache richtig zu verstehen durch ihre Betrachtung.

Ganz anders geartet, meine sehr verehrten Anwesenden, ist dasjenige, was sich in der menschlichen Natur entwickelt als Internationalismus. National werden wir dadurch, dass der Nationalismus aus unserer eigenen persönlichen Natur aufspriesst. Der Nationalismus ist eine Blüte des Wachstums des einzelnen Menschen, der gemeinsamen Blutes mit seinem Stamme oder durch eine andere Zusammengehörigkeit an ein Volk gebunden ist. Nationalismus, er wächst mit dem Menschen. Er hat ihn, er wächst hinein - ich möchte sagen - so, wie er in eine bestimmte Leibesgrösse hineinwächst. Internationalismus hat man nicht in dieser Art. Internationalismus lässt sich eher vergleichen mit jenem Gefühl, das wir gewinnen, wenn wir uns der schönen Natur gegenüber sehen, wozu wir zur Liebe getrieben werden, zur Verehrung, zur Anerkennung getrieben werden dadurch, dass wir es anschauen, dadurch, dass es einen Eindruck auf uns macht, dadurch, dass wir in Freiheit uns ihm hingeben. Während wir in das eigene Volk hineinwachsen, weil wir gewissermassen ein Glied von ihm sind, lernen wir die anderen Völker kennen, sie wirken - ich möchte sagen - auf dem Umwege des

Erkennens, des Verstehens auf uns. Wir lernen sie nach und nach verständnisvoll lieben, und in dem Masse, in dem wir die Menschheit in ihren verschiedenen Völkern auf ihren verschiedenen Gebieten verständnisvoll lieben können, indem Masse wächst unser innerer Internationalismus. Es sind durchaus zwei verschiedene Quellen in der menschlichen Natur, die zugrunde liegen dem Nationalismus und dem Internationalismus. Der Nationalismus ist die höchste Ausbildung des Egoismus. Der Internationalismus ist dasjenige, was in uns immer mehr und mehr hereindringt, wenn wir uns verständnisvoller Menschenauffassung hingeben können. Man wird in diesem Lichte das menschliche Zusammenleben ansehen müssen über die zivilisierte Erde hin, namentlich wenn man zu einem richtigen Verständnis kommen will desjenigen, was im Internationalismus und Nationalismus aufeinanderstösst.

Muss man doch auch dann, wenn das wirtschaftliche Leben zunächst an sich angepasst wird, zu begreifen gesucht wird, muss man auch da zurückweisen auf die eben genannten zwei Impulse in der menschlichen Seele. Dasjenige, was wir als das dreifach gegliederte Lebenselement des Menschen in diesen Vorträgen angeführt haben, es führt uns zurück auf die beiden eben charakterisierten Impulse in der menschlichen Seele. Sehen wir uns das Wirtschaftsleben zum Beispiel an, - wir wollen es ja nachher betrachten - , wie es durchsetzt alles nationale und internationale Zusammenleben der Menschen, sehen wir uns dieses Wirtschaftsleben an. Wir blicken auf dieses Wirtschaftsleben so, dass wir seinen Ausgangspunkt anerkennen müssen eigentlich im menschlichen Bedarf, in der Konsumtion. Dass der menschliche Bedarf befriedigt werde, das ist schliesslich im Grunde die Aufgabe des Wirtschaftslebens. Zur Befriedigung des menschlichen Bedarfes haben zu sorgen Produktion und Warenzirkulation, Verwaltung, menschlicher Verkehr

und dergleichen. Auch da können wir uns fragen: Was liegt aus der menschlichen Natur heraus zugrunde dem Bedarf, der Konsumtion? Der Egoismus liegt dem Bedarf, der Konsumtion zugrunde. Und es handelt sich darum, dass man dieser Tatsache das nötige Verständnis entgegenbringt. Dann wird man nicht für das Wirtschaftsleben die Frage aufwerfen: Wie ist der Egoismus zu überwinden? Sondern: Wie ist es dem Altruismus möglich, den berechtigten Egoismus zu befriedigen? Vielleicht klingt diese Frage weniger idealistisch, aber wahr ist sie, meine sehr verehrten Anwesenden.

Man sieht aber sogleich, wenn man auf die Produktion hinsieht, durch die die Konsumtion befriedigt werden soll, durch die der Konsumtion entsprochen werden soll, man sieht sogleich, dass da etwas anderes notwendig ist. Derjenige, der produzieren soll, er ist ja zu gleicher Zeit auch ein Konsument selbstverständlich. Derjenige, der produzieren soll, - die gehaltenen Vorträge haben es ausgeführt - , er hat notwendig, dass er Verständnis habe nicht nur für den Produktionsprozess, sondern für das Leben seiner Mitmenschen, so dass er seinem Produktionsprozess<sup>sich</sup> so hingeben kann, wie es entspricht dem Bedürfnis seiner Mitmenschen. Hinschauen muss der Mensch können, sei es mittelbar oder unmittelbar durch Einrichtungen, von denen wir gesprochen haben, auf dasjenige, was die Menschen bedürfen in der Konsumtion. Dann muss der Mensch aus diesem hingebungsvollen Verständnis auch sich widmen können dieser oder jener Produktion, die gerade in seinen Fähigkeiten liegt. Man braucht das nur zu schildern, dann wird man, wenn es auch auf diesem Gebiete trocken und nüchtern erscheint, den eigentlichen Motor der Produktion sehen müssen in der hingebungsvollen Liebe an die menschliche Gesellschaft. Und ehe man nicht begreifen wird, dass die Produktion

nur dadurch in sozialer Weise geregelt werden kann, dass Grundlagen geschaffen werden durch das Geistes- und Rechtsleben, aus denen sich in die menschliche Seele hineinergiessen wegen des Interesses für die Mitmenschen, wegen des Interesses für das Leben hingebungsvolle Liebe für die Produktionszweige, eher wird man nichts Positives sagen über die eigentliche Aufgabe des sozialen Problems.

Zwischen beiden, zwischen - ich möchte sagen - der egoistischen Konsumtion und der liebedurchwalteten Produktion steht die Waren-, die Güterzirkulation, die den Ausgleich zwischen beiden schafft, schafft heute durch den Zufall des Marktes, durch Angebot und Nachfrage, schaffen soll in der Zukunft durch eine menschliche Assoziation, welche die Vernunft an die Stelle des Zufallsmarktes setzt. So dass Menschen da sein werden, deren Angelegenheit es sein wird, aus der Beobachtung der Konsumtionsbedürfnisse heraus die Produktion einzurichten, so dass der Markt bestehen wird in dem, was die Vernunft der betreffenden Organisation aus der Produktion heraus für die Konsumtion, die zuerst richtig erkannt und beobachtet wird, zu schaffen in der Lage sein wird. Man wird sich auf diesem Felde durchaus aller Schlagworte entschlagen müssen und auf die Wirklichkeiten eingehen müssen.

Nun aber, wer sollte es nicht sehen, meine sehr verehrten Anwesenden, dass die neuere Zeit immer mehr und mehr hervorgebracht hat etwas, das auftreten musste, als der Horizont der Menschen immer weiter und weiter über die Erde sich verbreitete. An die Stelle der alten Nationalwirtschaften, der Wirtschaft auf engeren Territorien ist die Weltwirtschaft getreten. Allerdings, diese Weltwirtschaft ist zunächst als eine Art Forderung bloss vorhanden. Gewiss, sehr verehrte Anwesende, diese Forderung hat sich so weit ausgebildet, dass fast an jedem Orte der zivilisierten Welt Produkte verbraucht werden, die an anderen Orten, gleich-

gültig, ob es das gleiche oder ein anderes Land ist, dieser zivilisierten Welt produziert werden. Aber auch auf diesem Gebiete ist das menschliche ideelle Erfassen, ist die menschliche Seelenstimmung nicht nachgekommen dem, was als eine Weltenforderung aufgetreten ist. Ueberall sehen wir, wie es dringende Forderung der neueren Zeit ist, der Weltwirtschaft Rechnung zu tragen, Einrichtungen zu treffen, unter denen die Weltwirtschaft möglich ist.

Unter welchen Bedingungen ist allein die Weltwirtschaft möglich, meine sehr verehrten Anwesenden? Das kann man wahrlich nur einsehen, wenn man zunächst einen Blick richtet darauf, wie sich gestalten muss, - und ich habe das im gestrigen Vortrage ausgeführt - , wie sich gestalten muss die soziale Ordnung gegen die Zukunft hin von der Gegenwart aus, wenn an die Stelle tritt der alten Gewaltgemeinschaft, Gewaltgesellschaft, der gegenwärtigen Tauschgesellschaft die Gemeingesellschaft. Das ist eben diejenige, in welcher produziert wird von den Assoziationen, durch die Verträge der Assoziationen.

Wenn man das wirklich geltend macht, worin zeigt sich denn der reale Unterschied einer solchen Gemeinschaft von der blossen Tauschgesellschaft, die heute noch vielfach die herrschende ist? Der Unterschied zeigt sich darinnen, dass in der Tauschgesellschaft vorzugsweise der einzelne oder die einzelnen Gruppen mit dem andern Einzelnen oder der andern Gruppe es zu tun haben. Wofür interessieren sich dann dieser andere Einzelne oder diese Gruppe in ihrem Verhältnis zueinander? Ob sie Konsumenten sind, ob sie Produzenten sind, ihre Produktion, ihre Konsumtion stehen gewissermassen durch einen Abgrund voneinander getrennt durch den Zufallsmarkt, und den Zufallsmarkt vermittelt die Warenzirkulation, vermittelt der Handel. Sehr verehrte Anwesende, wie man

auch sonst in berechtigter oder unberechtigter Weise über die Herrschaft des Kapitals, der Arbeit und dergleichen, über die Bedeutung des Kapitals und die Bedeutung der Arbeit spricht, man muss sagen: das Wesentliche für unsere Tauschgesellschaft ist, dass das Herrschende ist die Warenzirkulation. Die ist es, welche die Brücke baut zwischen der Produktion und der Konsumtion, während Produktion und Konsumtion durch den Abgrund des Marktes voneinander geschieden sind, sodass sie nicht durch die Vernunft miteinander vermittelt sind.

Was wird in der Gemeingeseellschaft an die Stelle der herrschenden Zirkulation treten? Das ganze Gebiet des Wirtschaftslebens, meine sehr verehrten Anwesenden, wird in das Interesse jedes Wirtschaftenden hereingezogen. Während sich heute der Wirtschaftende zu interessieren hat, wie er seine Produkte bekommt oder seine Produkte absetzt, dafür zu sorgen hat aber aus Interesse an sich selber, wird es in der Gemeingeseellschaft so sein müssen, dass jeder Wirtschaftende ein volles Interesse für Konsumtion, Handel und Produktion habe. Das heisst, dass das gesamte Wirtschaften sich widerspiegle in den Wirtschaftsinteressen des einzelnen. Das ist dasjenige, um was es sich bei der Gemeingeseellschaft handeln muss.

Sehen wir uns aber jetzt an, wie es sich mit dieser Gemeingeseellschaft, die auch im einzelnen Staate heute durchaus noch eine Zukunftsforderung ist, wie es sich mit dieser Gemeingeseellschaft in bezug auf das internationale Problem verhalten müsse. Dieses internationale Problem, wie stellt es sich uns denn besonders mit Bezug auf das Wirtschaftsleben dar? Da können wir sehen, dass zwar die Weltforderung besteht nach Weltwirtschaft, dass aber sich abgliedern innerhalb der gesamten Weltwirtschaft die einzelnen Nationalstaaten. Diese einzelnen Nationalstaaten,

ganz abgesehen von den anderen historischen Bedingungen ihres Entstehens, sie werden zunächst zusammengehalten durch dasjenige, was aus dem Egoismus der beisammen lebenden Menschen aufsteigt. Selbst im Edelsten des Nationalen, in Literatur, Kunst usw. ist es die aus dem Egoismus aufsteigende Phantasie, die die Volksgruppen zusammenhält. Diese zusammengehaltenen Volksgruppen stellen sich nun in das ganze Gebiet der Weltwirtschaft hinein. Und sie stellten sich besonders stark, immer mehr und mehr, stärker hinein im Laufe des 19. Jahrhunderts. Und dieses Hineinstellen erreichte seinen Höhepunkt im Beginn des 20. Jahrhunderts. Wollen wir charakterisieren, was da eigentlich geschah, dann müssen wir sagen: Während andere Interessen noch, Interessen, die viel mehr ähnelten der alten Gewaltgesellschaft, früher herrschten zwischen den Staaten, wurde das Prinzip der Tauschgesellschaft vorwiegend gerade im gegenseitigen Verkehre im internationalen Leben der Staaten, sodass ein Höhepunkt erreicht wurde im Beginne des 20. Jahrhunderts. Wie in den einzelnen Staaten produziert wurde und konsumiert wurde dasjenige, was an andere Staaten verabreicht wurde oder von anderen Staaten bezogen wurde, das, meine sehr verehrten Anwesenden, ist durchaus hineinbezogen in den Egoismus der einzelnen Staaten. Dafür wurde nur geltend gemacht dasjenige, wofür der einzelne Staat als solcher sich interessierte. Dasjenige, wie man gegenseitige Beziehungen auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen den Staaten herstellte, das beruhte ganz und gar auf dem Handelsprinzip, das beruhte auf dem Prinzip, das waltete in der Tauschgesellschaft bezüglich der Warenzirkulation. Auf diesem Felde, aber im Grossen, da zeigte sich insbesondere, wie sich ad absurdum führen musste die blosse Tauschgesellschaft. Und das Ad-absurdum-Führen, das war im wesentlichen eine der Hauptveranlassungen, Hauptursachen zu dem, was diese Weltkriegs-

katastrophe herbeigeführt hat. Es wird ja nachgerade den Menschen immer klarer und klarer, dass dieser grosse Gegensatz bestand zwischen der Forderung nach Weltwirtschaft und dem Hineinstellen der einzelnen Staaten in diese Weltwirtschaft, die sich abschlossen, statt in ihren Grenzen die Weltwirtschaft zu fördern, sich abschlossen durch Zölle und anderes und dasjenige, was Ergebnis sein konnte der Weltwirtschaft, für sich in Anspruch nehmen wollten und auch in Anspruch nahmen. Das führte zu jener Krise, die wir als die Weltkriegskatastrophe bezeichnen. Gewiss mischen sich andere Ursachen hinein, aber das ist gerade eine der Hauptursachen. Und so wird es sich darum handeln, meine sehr verehrten Anwesenden, zu erkennen, wie gerade gegenüber dem internationalen Leben in allererster Linie nötig ist, dass gefunden werde die Möglichkeit, über die Grenzen hinüber zu wirtschaften nach anderen Prinzipien, als die der blossen Tauschgesellschaft sind. Möglich muss es werden; geradeso wie in der Gemeingesellschaft der einzelne das Interesse für die Produktion, wo sie immer auftritt, das Interesse für die Konsumtion, wo sie immer auftritt, haben muss, wenn er mitarbeiten will, wie er sich für das gesamte Gebiet der Wirtschaft, Warenkonsumtion, Warenproduktion, Warenzirkulation interessieren muss, so muss es möglich sein, Impulse zu finden, durch die ein jedes Staatsgebilde der Welt ein wirkliches inneres, wahrhaftiges Interesse haben könne für jedes andere Staatsgebilde, so dass nicht sich gestaltet etwas anderes, dem Zufallsmarkt Aehnliches als denkbar zwischen den Völkern, sondern walte ein wirklich inneres Verständnis zwischen den Völkern.

Da kommen wir zu den tieferen Quellen desjenigen, was heute gesucht wird in der Abstraktheit in dem sogenannten Völkerbund, der ja darauf ausgeht, dass gewisse Schäden, die bestehen im Volkszusammenleben, korrigiert werden. Allein er entspringt aus

demselben Prinzip, aus dem heute sehr vieles entspringt. Derjenige, der heute vielfach nachdenkt über die Schäden des Lebens, er denkt an die nächsten Korrekturen, durch die das eine oder andere ausgeführt werden kann. Da sieht einer, dass viel Luxus existiert, also will er den Luxus besteuern und dergleichen. Er denkt nicht daran, an die Quellen zu gehen desjenigen, um was es sich handelt, zu finden diejenige Struktur des sozialen Zusammenlebens, durch die ein unmöglicher Luxus nicht entstehen könne. Das ist es aber, dass man an solche Quellen gehen muss, worauf es auch im Völkerleben ankommt. Daher wird man nicht durch irgendwelche Bestimmungen, die bloss korrigierend wirken sollen, zu einem internationalen innerlichen Zusammenleben kommen, sondern dadurch, dass man wirklich an die Quellen herangeht, durch die Volksverständnis gegenüber Volksverständnis gefunden werden kann.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, es kann kein Volksverständnis gefunden werden, wenn man bloss auf das eine hält, das sich gewissermassen wie das Wachstum selber aus dem Menschen heraus ergibt, wenn man bloss auf dasjenige sieht, was, wie ich gezeigt habe, zum Nationalismus führen muss, zur Abschliessung innerhalb der Volkheit führen muss. Was haben wir denn im geistigen Leben heute? Etwas, das einzig und allein einen internationalen Charakter im Grunde trägt und ihn nur während dieses Krieges deshalb nicht verloren hat, weil die Menschen nicht imstande waren, ihn ihm zu nehmen auf diesem Gebiete. Denn hätten sie ihn ihm genommen, so hätten sie das Gebiet selber vernichten müssen. Was ist da, das wirklich eigentlich heute über die ganze Erde international ist? Nichts anderes im Grunde genommen als das Gebiet der auf die äussere Sinneswelt gehenden Naturwissenschaft. Die intellektualistische Wissenschaft, - ich habe in den Vorträgen

gezeigt, wie die Naturwissenschaft intellektualistisch genannt werden muss - , die intellektualistische Wissenschaft, die hat einen internationalen Charakter angenommen. Und leicht war es zu bemerken in diesen Zeiten, wo so viel Unwahres in die Welt getreten ist: wenn irgend jemand der Wissenschaft das Leid angetan hat, sie im nationalen Sinne zu missbrauchen, er benahm ihr sozusagen dadurch ihren wahren Charakter. Aber sieht man nicht auf der anderen Seite gerade durch die Tatsache, die ich eben anführen musste, dass diese Art des Geisteslebens, die sich im Intellektualismus auslebt, dass sie nicht imstande war, ein internationales Leben zu begründen? Man sieht es, denke ich, klar genug, dass jene Ohnmacht, die ich von den verschiedensten Gesichtspunkten aus für diese intellektualistische Geistesrichtung geschildert habe, dass diese Ohnmacht sich ganz besonders deutlich gezeigt hat in dem Verhältnis dieses intellektualistischen Geisteslebens zum Internationalismus. Die Wissenschaft war nicht imstande, so tiefe internationale Impulse in die Menschenseelen hineinzugießen, dass diese standgehalten hätten gegenüber den furchtbaren Ereignissen der letzten Jahre. Und da, wo diese Wissenschaft auftreten wollte, Sozialimpulse zu bilden wie im sozialistischen Internationalismus, da hat sich gezeigt, dass dieser internationalistische Sozialismus auch sich nicht halten konnte, sondern zumeist ins nationale Fahrwasser abströmte. Warum? Weil er eben gerade von den alten Erbgütern der Menschheit nur den Intellektualismus übernommen hat und der Intellektualismus nicht stark genug ist, um ins Leben hinein gestaltend zu wirken. Das ist es, was auf der einen Seite bezeugt, dass diese neuere wissenschaftliche Richtung, die zugleich mit dem Kapitalismus und der Kulturtechnik heraufgekommen ist, zwar ein internationales Element enthält, aber zu gleicher Zeit bezeugt, wie ohnmächtig

zur Begründung eines wirklichen internationalen Lebens der Menschheit sie ist.

Dem gegenüber muss nun geltend gemacht werden das, was ich im vierten Vortrage auseinandergesetzt habe über die geisteswissenschaftliche Richtung, die auf der Anschauung, auf der Erkenntnis des Geistes beruht, wie ich das hier geschildert habe. Diese Geistesanschauung, sie beruht nicht auf äusserer Sinnesanschauung, sie geht hervor aus der Entwicklung der eigenen Menschennatur. Sie spriesst heraus aus dem, woraus auch die Phantasie spriesst, aber sie spriesst aus tieferen Tiefen der Menschennatur heraus. Deshalb erhebt sie sich nicht bloss zu dem individualistischen Gebilde der Phantasie, sondern zu dem objektiven Erkenntnisgebilde der geistigen Wirklichkeit der Welt. In dieser Beziehung wird ja diese Geistesanschauung heute noch vielfach missverstanden. Diejenigen, die sie nicht kennen, die sagen: Ja, dasjenige, was auf diese Weise durch die Geistesanschauung gefunden wird, das ist ja nur subjektiv, das kann niemand beweisen. Die mathematischen Erkenntnisse sind auch subjektiv und sind nicht beweisbar, und niemals kann man durch Uebereinstimmung der Menschen mathematische Wahrheiten erhärten. Derjenige, der den pythagoreischen Lehrsatz kennt, der weiss, dass er richtig ist, und wenn ihm Millionen Menschen widersprechen werden. So kommt auch objektiv zu einem innerlich Objektiven dasjenige, was mit Geisteswissenschaft hier gemeint ist. Aber es nimmt denselben Weg, den die Phantasie nimmt, und steigt höher hinauf, wurzelt in objektiven Tiefen der Menschennatur und steigt bis zu objektiven Höhen hinauf. Daher erhebt sich diese geistige Anschauung über alles dasjenige, was sonst als Phantasie die Völker durchglüht. Und gleichzeitig werden in diesem oder jenem Volke aus diesen oder jenen Sprachen heraus diese Geistesanschauungen gesucht.

Sie ist ein und dieselbe durch alle Menschen hindurch über die ganze Erde hin, wenn sie nur tief genug gesucht wird. Daher, meine sehr verehrten Anwesenden, begründet diese Geistesanschauung, von der ich zeigen musste, dass sie wirklich gestaltend in das praktische, in das soziale Leben eingreifen kann, zugleich die Möglichkeit, einzugreifen in das internationale Leben, ein Band zu sein von Volk zu Volk. Seine Dichtung, die Eigentümlichkeiten auch seiner übrigen Kunstgebiete wird ein Volk auf individualistische Art hervorbringen. Aus dem Individualismus des Volkes heraus wird für die Geistesanschauung etwas entstehen, ja, was ganz gleich ist dem, was irgendwo anders entsteht. Die Grundlagen, aus denen die Dinge hervorgehen, sind an verschiedenen Orten, dasjenige, worinnen sie zuletzt ihre Ergebnisse finden, das ist über die ganze Erde hin gleich. Es reden heute viele Menschen vom Geiste, sie wissen nur nicht, dass der Geist erklärt werden muss. Wenn er aber erklärt wird, dann ist er etwas, was nicht Menschen trennt, sondern Menschen verbindet, weil es zurückgeht bis auf das innerste Wesen des Menschen, indem ein Mensch dasselbe hervorbringt wie der andere Mensch, indem ein Mensch den anderen Menschen völlig verstehen kann.

Dann aber, sehr verehrte Anwesende, wenn man wirklich vertieft das, was sonst nur individualistisch in der einzelnen Volksphantasie zum Ausdrucke kommt, bis zur Geistanschauung, dann werden die einzelnen Volksoffenbarungen nur mannigfaltige Ausdrücke sein für dasjenige, was in der Geistanschauung eine Einheit ist. Dann wird man über die ganze Erde hin bestehen lassen können die verschiedenen Volksindividualitäten, weil nicht eine abstrakte Einheit zu herrschen braucht, sondern weil sich das konkrete eine, das gefunden wird durch die Geistanschauung, in der mannigfaltigsten Weise wird zum Ausdruck bringen lassen.

Und dadurch werden sich in dem geistigen Einem die Vielen verstehen können. Dann werden sie aus ihrem vielartigen Begreifen des Einheitlichen finden die Möglichkeit zu Satzungen für ein Bündnis der Nationen, dann wird aus dem Geisteszustand, aus der geistigen Verfassung heraus auch die Rechtssatzung entstehen können, welche die Völker verbindet. Und dann wird Platz greifen in den einzelnen Völkern dasjenige, was bei jedem einzelnen Volke sein kann: Interesse für die Produktion und Konsumtion anderer Völker. Dann wird dasjenige, was Geistesleben der Völker ist, was Rechtsleben der Völker ist, das wird das Verständnis für andere Völker über die ganze Erde hin wirklich entwickeln können.

So, meine sehr verehrten Anwesenden, wird man entweder auch auf diesem Gebiete übergehen müssen zum Geiste, oder man wird darauf verzichten müssen, mit noch so gut gemeinten Satzungen etwas Besseres zu schaffen, als bisher dagewesen ist. Gewiss, sehr verehrte Anwesende, heute in begreiflicher Weise reden sehr viele Leute von ihrem Unglauben an die Wirkung eines solchen Geistigen, aber eigentlich deshalb, weil sie nicht den Mut haben, an dieses Geistige heranzugehen. Man macht ja diesem Geistigen wahrhaftig das Leben recht schwer. Aber da, wo es sich, trotzdem man ihm das Leben schwer macht, nur - ich möchte sagen - in kleinem Kreise entfalten kann, da zeigt es schon, dass es so ist, wie ich es eben jetzt dargestellt habe. O, meine sehr verehrten Anwesenden, hat man kennengelernt irgendwo in einem der vorhin kriegführenden Staaten die Stimmung der Menschen, dasjenige, was die Menschen über andere feindliche Staatsangehörige gedacht haben, wie sie sie gehasst haben, hat man kennengelernt, wie wenig Internationales in einem solchen kriegführenden Gebiete war, dann hat man ein Urteil darüber, wie der, der vor Ihnen spricht, der immer wieder und wiederum gekommen ist nach diesem Orte, den

ich schon erwähnte in diesen Vorträgen, im Nordwesten der Schweiz, wo sich erhebt dieser hier gemeinten Geisteswissenschaft das Goetheanum, die Hochschule für Geisteswissenschaft. Was war das im Grunde genommen durch die ganzen Kriegsjahre hindurch für eine Stätte? An dieser Stätte haben zusammengewirkt immer durch die ganzen Kriegsjahre hindurch Menschen aller Nationen, ohne dass sie im geringsten sich weniger verstanden hätten während dieser Zeit, - wenn sie auch manche unnötige oder nötige Diskussion geführt haben, - ohne dass sie sich weniger verstanden hätten als früher. Dieses Verständnis, insofern es hervorgegangen ist aus dem gemeinsamen Ergreifen einer Geistesanschauung, dieses Verständnis ist schon zur Wirklichkeit geworden, wenn es auch in einem kleinen Kreise erst zur Wirklichkeit geworden ist. Man kann sagen, das Experiment haben wir auf diesem Gebiete machen können, zeigen haben wir können, dass die Menschen, die dahin zu Zeiten gehen wollten, andere Menschen verstehen können. Aber dieses Verständnis, es darf nicht gesucht werden durch ein abstraktes Hinweisen auf den Geist, sondern es muss gesucht werden im engsten, wirklichen Sicherearbeiten dem Geiste gegenüber. Davon will die heutige Menschheit noch wenig wissen, dass der Geist eigentlich erarbeitet werden müsse. Man redet ja vielfach auch heute vom Geiste, dass der Geist kommen müsse, - ich habe es gestern wieder erwähnt - , dass der Geist kommen müsse und müsse dasjenige, was bloss die materialistischen sozialen Forderungen sind, durchdringen. Aber man hört nicht viel mehr, als dass an den Geist appelliert werden soll. Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn solche Menschen, die sonst ja ganz gutmeinend sind, auch einsichtig sind, auch von sozialem Ethos durchdrungen sind, wenn solche Menschen sich nur das Folgende überlegen möchten, wenn sie sich nur sagen möchten: Ja, wir haben allerdings den

Geist gehabt; aber können wir denn an denselben Geist, den wir gehabt haben, heute appellieren? Dieser Geist hat uns ja gerade in die Lage hineingebracht, in der wir sind; also brauchen wir nicht nur durch den alten Geist eine neue Lage. Die können wir nicht bekommen durch einen alten Geist. Das hat er gezeigt. Wir brauchen einen neuen Geist. Dieser neue Geist aber muss erarbeitet werden. Und erarbeitet werden kann er nur in dem selbständigen Geistesleben. Daher, meine sehr verehrten Anwesenden, stellen wir uns vor, wie - denn das wird sie durch ihre eigenen Notwendigkeit müssen - wie die Forderung nach Weltwirtschaft sich erfüllt, so wird innerhalb dieser Weltwirtschaft darinnenstehen soziales Gebilde neben sozialem Gebilde, überall auf individuelle Art aus den Menschen, die in diesen Gebilden zusammenwohnen, Geistiges und Rechtliches hervorbringen, aber dies, was da hervorgebracht wird auf individuelle Art, das wird gerade das Mittel sein, um die anderen sozialen Gebilde zu verstehen, und es wird dadurch das Mittel sein, wirklich Weltwirtschaft zu treiben. Sonst aber, wenn ein solches Mittel nicht geschaffen wird, werden sich nur immer wiederum die sogenannten Nationalinteressen hineinstellen in die Weltwirtschaft und werden dasjenige, was aus dieser Weltwirtschaft herausgesogen werden kann, für sich in Anspruch nehmen. Da jeder das will ohne Verständnis für den anderen, wird notwendig wiederum Disharmonie auftreten müssen. Wie aber wird können allein eine wirkliche Weltwirtschaft geführt werden? Nur dadurch wird sie geführt werden können, dass sich nicht die geistige Organisation, die rechtliche Organisation der einzelnen Gebilde dieser Wirtschaft bemächtigen, denn die müssen ja individuelle Gestalt haben, - zur Allgemeinheit, zur Einheit dringen sie nur im geistigen Verständnis - , sondern durch dasjenige, was über die ganze Erde hin die andere Einheit ist. Dass diese

Erde emanzipiert werde von den Individualismen, das ist über die ganze Erde hin die andere Einheit.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, ebenso, wie es wahr ist, dass man, wenn man nur tief genug in die menschliche Natur hinuntergeht, mit der Entwicklung des Menschen bis zu einer objektiven Höhe hinaufsteigen kann, sodass man findet die Geistanschauung, was jeder andere jeder anderen Nation findet, so muss man sagen, dass auch die menschlichen Konsumbedürfnisse über die ganze Welt hin nicht berührt werden von den einzelnen Nationalismen. Die menschlichen Bedürfnisse sind international. Nur stehen sie polarisch gegenüber demjenigen, was das Internationale des Geistes ist. Das Internationale des Geistes muss das Verständnis liefern, muss in Liebe durchdringen können dieses Verständnis für die andere Nationalität, muss die Liebe ausdehnen können bis zur Internationalität im Sinne des vorhin Auseinandergesetzten. Der Egoismus aber ist ebenso international. Er wird nur eine Brücke schaffen können zu der Weltproduktion, wenn diese Weltproduktion aus einem gemeinsamen geistigen Verständnis, aus einer gemeinsamen geistigen Einheitsanschauung hervorgeht. Niemals werden aus den Volksegoismen heraus entstehen können Verständnisse für die gemeinsame Konsumtion, die auf dem gemeinsamen Egoismus beruht. Allein aber aus der gemeinsamen Geistanschauung kann sich dasjenige entwickeln, was nicht aus dem Egoismus, was schliesslich aus der Liebe kommt, wie ich auseinandergesetzt habe, und was daher die Produktion beherrschen kann. Wodurch ist die Forderung nach Weltwirtschaft entstanden? Weil durch das Kompliziertwerden der menschlichen Lebensverhältnisse über die ganze zivilisierte Welt hin immer mehr und mehr sich die Konsumbedürfnisse der Menschen vereinheitlicht haben, sich immer mehr und mehr zeigt, wie über die ganze zivilisierte Welt hin die Menschen dasselbe bedürfen.

Wie wird diesem einheitlichen Bedürfnisse ein einheitliches Produktionsprinzip erwachsen können, das über die ganze Welt hin für die Weltwirtschaft wirksam sein wird? Dadurch, dass man aufsteigt zum geistigen Leben, so wie es hier gemeint ist, zur wirklichen Geistanschauung, die mächtig ist, genug mächtig ist, um zur gemeinsamen Weltkonsumtion die gemeinsame Weltproduktion zu schaffen. Dann aber wird der Ausgleich geschaffen werden können, indem die Einheit des Geistes zur Einheit der Konsumtion hinwirkt, zur Einheit der Materie, dann wird der Ausgleich geschaffen werden der Zirkulation in der Vermittlung zwischen Produktion und Konsumtion. So muss man in das Innere des Menschen hineinschauen, wenn man erkennen will, wie über die ganze zivilisierte Erde hin wirklich aus vielen Organismen ein einheitlicher Organismus entstehen soll. Auf keine andere Weise kann sich dieser einheitliche Organismus aufbauen, dieser einheitliche Organismus, der die Bedingungen enthalten soll, dass nun wirklich den sozialen Forderungen gemäss über die ganze Erde hin ein solcher organischer Zusammenhang geschaffen werde zwischen Produktion und Konsumtion, dass das Stückchen Brot oder die Kohle, die ich brauche für den einzelnen Haushalt oder für den einzelnen Menschen, wirklich den sozialen Forderungen entspricht, die heute im Unterbewusstsein der Menschheit geltend sind.

Ich weiss sehr gut, sehr verehrte Anwesende, dass, wenn man die Dinge auch in eine solche Betrachtungssphäre rückt, dass da viele sagen: ja, das ist ja aber Idealismus, das erhebt sich in ideale Höhen. Aber in diesem findet man einzig und allein dasjenige, was der treibende Motor ist für die äussere Vielheit. Und gerade aus dem Grunde, weil die Menschen nicht gesucht haben nach diesen Motoren, die nur auf diese Weise gefunden werden kön-

nen, deshalb sind wir in die sozialen Zustände und in die politischen Zustände der Gegenwart über die ganze zivilisierte Welt hin hineingekommen. Nicht früher, als bis man sagen wird: diejenigen, welche sich damit befassen, wirklich die innerlich treibenden Kräfte für den sozialen einzelnen Organismus und für den sozialen Organismus der Welt zu schaffen, die sind die wahren Praktiker, während diejenigen, die sich oftmals Praktiker nennen, rudimentär ihr wahres Gebiet kennen und deshalb abstrakt sind, - nicht eher, als bis man das erkennen wird, wird die soziale Frage auf einem gesunden Boden stehen können.

Einer derjenigen, dem es auch nun vor recht langer Zeit ernst war, der hat, als er auf einem gewissen Gebiete des menschlichen Lebens gesprochen hat, darauf aufmerksam gemacht, dass die sogenannten Idealisten nicht gerade diejenigen sind, die nicht wissen, wie sich Ideale zu wirklichem Leben verhalten. Er hat es empfunden, wie unsinnig es ist, wenn sogenannte Praktiker kommen und dem Idealisten sagen: ja, deine Ideale sind sehr schön; aber die Praxis fordert ganz anderes. Der einzig wirkliche Tatbestand ist der, dass die Praxis diese Ideale gerade fordert, wenn sie eine wirkliche Praxis werden soll. Und das lässt diese Ideale nur nicht verwirklichen, weil diese angeblichen Praktiker diejenigen sind, die sie nicht verwirklichen lassen, weil sie zu bequem dazu sind oder ein anderes Interesse haben, sie nicht verwirklichen zu lassen. Und derselbe Mann, <sup>(Fichte)</sup> der hat gesagt: Dass Ideale im Leben nicht unmittelbar anwendbar sind, das wissen wir ebenso gut wie die anderen, nur wissen wir, dass das Leben immerdar geformt werden muss nach diesen Idealen. Diejenigen aber, die sich davon nicht überzeugen können, die zeigen nichts anderes, als dass das Leben in seiner Gestaltung eben auf ihre Mitwirkung nicht mehr gerechnet hat, und so möge man ihnen wünschen, dass sie zur rechten Zeit Regen und Sonnenschein und

wenn möglich eine gute Verdauung bekommen. -

Das ist es, meine sehr verehrten Anwesenden, wodurch charakterisiert werden soll das Verhältnis des oftmals verketzerten Idealismus zu der wirklichen Lebenspraxis, die Sie brauchen, wenn Sie eine Brücke bauen wollen. Wie durchaus nach nicht materiellen Ideen dasjenige der Ingenieur meistert, und wiezuerst die ganze Brücke ideell sein muss und gerade dann, wenn sie gut ideell errechnet ist, eine wirklich praktische Brücke werden kann, so muss dasjenige, was als Idealismus sich gestalten soll aus innerem praktischem Sinn heraus eine praktische Idee sein. Und man muss den Instinkt, das Gefühl dafür haben, wie man hineinzutragen hat eine solche objektive Gesetzmässigkeit in die wirkliche Lebenspraxis. Dann wird man auch nicht mehr fragen: Wie trägt man diese Dinge in die Lebenspraxis hinein? Dann wird man wissen: Wenn genügend Menschen da sind, die die Dinge verstehen, dann wird durch diese Menschen und ihre Handlungen diese Sache unmittelbar praktisch. Man hört heute vielfach: Ja, diese Ideen sind ja sehr schön, und sogar verwirklicht gedacht wären sie sehr schön; aber die Menschen sind ja noch nicht reif dazu. In ihrer Masse seien die Menschen noch nicht reif dazu. Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, was heisst denn das eigentlich, wenn man sagt, die Menschen in ihrer Masse seien noch nicht reif? Derjenige, der das Verhältnis der Idee zur Wirklichkeit kennt, der das praktische Leben nach seinem Wirklichkeitscharakter durchschaut, der denkt anders über diese Menschen, der weiss, dass genügend Menschen in der Gegenwart da sind, welche, wenn sie nur tief genug in ihr Inneres hineingehen, volles Verständnis aufbringen können für dasjenige, um was es sich hier handelt. Dasjenige, was abhält, ist zumeist nur die Mutlosigkeit, der Mangel an Mut. Energie fehlt, zu dem wirklich vorzudringen, bis

zu dem man vordringen könnte, wenn man nur volles Selbstbewusstsein in sich aus bilden könnte.

Was uns vor allen Dingen not tut, meine sehr verehrten Anwesenden, das ist etwas, was im Grunde genommen jeder einzelne Mensch heute bei sich selber korrigieren könnte, wenn er nur genügend auf die Wirklichkeit hinschaut. Aber während man auf der einen Seite in Materialismus verfällt, sich sogar gefällt im Materialismus, ist man auf der anderen Seite in die Abstraktheit verliebt, in allerlei abstrakte und intellektuelle Gegensätze und will durchaus nicht in die Wirklichkeit eindringen. Schon im äusseren Leben glaubt man heute praktisch überzeugt zu sein, aber man gibt sich nicht Mühe, die Dinge wirklich so anzusehen, dass man sie mit ihrem Wirklichkeitscharakter erkennen könne. Wer heute zum Beispiel irgend eine Behauptung vor sich bekommt, der gibt sich dieser Behauptung hin. Er nimmt nur den abstrakten Inhalt. Da kann er sich gerade vom Leben entfernen, nicht etwa dadurch immer mehr dem Leben nähern. Wenn heute einer einen schönen Leit-  
Leit-  
nen Artikel liest, so ist darüber zu sagen, dass heute einen schönen Leitartikel schreiben keine besondere Schwierigkeit ist. Denn so viel ist gedacht worden in der modernen Zivilisation, dass man sich nur einige Routine zu erwerben braucht, so kann man Phrase an Phrase setzen. Nicht darum handelt es sich, dass man mit dem wortwörtlichen Inhalt von etwas heute einverstanden ist, sondern dass man sich ein Urteil darüber erwirbt, wie dieser Inhalt zusammenhängt mit der Wirklichkeit. Da ist aber vieles in der Gegenwart nach der Richtung hin zu korrigieren, dass man sagen muss: Nach Wahrheit sollten die Menschen heute vor allen Dingen verlangen, nach jener Wahrheit, die sie mutvoll der Wirklichkeit entgegenträgt. Dafür zwei Beispiele, meine sehr verehrten Anwesenden.

Sehen Sie, Sie können in mancher Statistik - sagen wir - über die Balkanstaaten lesen. Die Menschen unterrichten sich ja heute über die Verhältnisse der Aussenwelt, beurteilen irgendeine weltpolitische Lage oder dergleichen. Nach der Art, wie sie sich so unterrichten, kann man ja - sagen wir - in irgendeiner Statistik über die Balkanstaaten lesen: soundso viele Griechen, soundso viele Serben, soundso viele Bulgaren; und da kann man dann errechnen, welches die berechtigten Ansprüche des griechischen Elementes, des bulgarischen Elementes, des serbischen Elementes sind. Sieht man dann etwas genauer nach, das heisst, verbindet man dasjenige, was man als abstrakte Erkenntnis erworben hat über die Zahl der Bulgaren, der Serben, der Griechen in Mazedonien, dann entdeckt man manchmal, dass der Vater als ein Grieche, der eine Sohn als ein Bulgare, der zweite Sohn als ein Serbe eingetragen ist. Nun möchte man wissen, wie das mit der Wahrheit herauskommt. Kann die Familie wirklich so beschaffen sein, dass der Vater ein Grieche, der eine Sohn ein Bulgare, der zweite ein Serbe ist? Erfährt man wirklich etwas über die Wirklichkeit, wenn man eine aus solchen Voraussetzungen gemachte Statistik hat? Das meiste, meine sehr verehrten Anwesenden, das heute in der Welt in Statistiken zusammengestellt ist, das beruht auf solchen Zusammenstellungen, insbesondere im geschäftlichen Leben sehr häufig. Daher, weil die Menschen nicht das Bedürfnis haben, immer vorzudringen von dem, was ihnen gesagt wird wortwörtlich, zum Inhalte des Wahren, der Wirklichkeit, deshalb wird heute so vielfach vorbeigeturteilt, denn es wird nicht eingegangen auf die Dinge. Die Menschen sind zufrieden mit dem, was bloss als eine Oberschicht des Lebens zudeckt die wahren Wirklichkeiten. Aber auf die wahren Wirklichkeiten losgehen, das ist die erste Forderung im Leben unserer Zeit, nicht zu schwatzen, ob die Menschen reif oder unreif seien, sondern gerade hinzudeuten auf dasjenige,

was die Hauptschäden sind. Die Menschen werden sie dann begreifen, wenn sich nur andere Menschen finden, die sich die Mühe nehmen, diese Hauptschäden aufzudecken und genügend stark darauf hinzuweisen. - Oder, meine sehr verehrten Anwesenden: die Welt hat anfangs Juni 1917 gelesen, und zwar ein Teil der Welt hat sich immerhin noch dafür interessiert, die Thronrede des damaligen österreichischen Kaisers Karl. In dieser Thronrede, meine sehr verehrten Anwesenden, wird sehr zeitgemäss von Demokratie gesprochen, immer wieder von Demokratie. Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, diese Thronrede, ich habe manches über sie gelesen, wie sich die Leute enthusiastisiert haben dafür, dass der Welt von Demokratie verkündigt werde, wie schön es wäre, dass da der Welt über Demokratie etwas gesagt wird. Nun, wenn man die Thronrede vom Anfang bis zum Ende nahm, bloss ihrem äusseren wortwörtlichen Inhalte nach, - es war eine schöne Leistung feuilletonistisch, wo man sich bloss an dem Stil, an der Gestaltung der Sätze, wie sie das menschliche Wohlgefallen (erfreuen,) hervorrufen, erfreuen will. Schön. Aber man sehe die Wahrheit. Da muss man das, was wortwörtlich ist, hineinstellen in sein Milieu. Da muss man fragen: Wer redet das? In welcher Umgebung redet er das? Und da sieht man im uralten Krönungsornat, von allem möglichen prunkend und von allem möglichen glänzend den mittelalterlichen Herrscher stehen, nicht einmal verbergend dasjenige, was in seinem Elaborat steht, umgeben von seinen glänzenden, goldbetressten Paladinen. Das ganze Mittelalterliche, das, wenn es wahr gesprochen hat, anders gesprochen hat als von Demokratie. Was ist das Reden von Demokratie, wenn es noch so schön ist wortwörtlich, in einem solchen Elaborat? Eine weltgeschichtliche Lüge. Man muss von dem wortwörtlichen Inhalt der heutigen Dinge zurückgehen bis zur Anschauung der Wirklichkeit. Man muss nicht bloss mit dem Intel-

lekt die Dinge auffassen, man muss eingehen auf die Anschauungen. Gerade das ist dasjenige, was Geisteswissenschaft fordert. Nicht ungestraft verkennt man die äussere Wirklichkeit. Wenn man richtig im geisteswissenschaftlichen Sinne, wie es hier gemeint ist, die geistige Wirklichkeit erkennen will, - derjenige, der die geistige Welt sehen will, der muss sich vor allen Dingen angewöhnen absoluteste Wahrheit in der Sinneswelt, keiner Täuschung sich hinzugeben über dasjenige, was um ihn herum über seine fünf Sinne vorgeht. So muss gerade derjenige, der in den Geist eindringen will, seine gesunden fünf Sinne in Wahrheit anwenden, sich nicht der Phantasterie hingeben, der sich gerade sogenannte Geschäftsleute, viele Praktiker hingeben, die viel verehrt werden, denen sich fast die ganze Welt hingibt. Dasjenige, was wir brauchen, ist nicht ein wehleidiges Jammern, dass die Menschen nicht reif seien. Was wir brauchen, ist ein Hinweisen darauf, wie wir wahr, innerlichst wahr werden müssen. Dann, meine sehr verehrten Anwesenden, dann wird auch nicht das unwahre Gerede von dem Geiste und immer wiederum dem Geiste durch die Welt tönen. Dann wird auch nicht dieses unwahre Gerede von dem Unterschiede zwischen Recht und Macht durch die Welt tönen, sondern dann wird etwas tönen von einer Arbeit, die sich den Geist erarbeiten soll; dann wird etwas tönen von dem, wie, wenn der Geist erarbeitet wird, die Menschen in einem solchen Zusammenhange leben werden, dass sie auch unter sich das gleiche Recht finden werden. Und dann erst wird man davon reden können, wie die durchgeistigte und durchrechtete Wirtschaft eine wirkliche Gemeingeseellschaft wird begründen können.

Das, meine sehr verehrten Anwesenden, ist viel notwendiger, dass man einsähe, dass genügend Menschen da sind, die wenigstens sich nur innerlich zusammennehmen, solche Hinweise in sich selber

begreifen können. Man soll nur nicht müde werden, diese Dinge immer wieder und wieder zu betonen. Man soll nur nicht glauben, dass, wenn man sagt, der Geist soll herrschen, dieser Geist durch irgendeinen Zauber in die Welt kommen werde. Nein, durch diese menschliche Geistesarbeit selber und allein kann dieser Geist in die Welt kommen. Auch in dieser Beziehung handelt es sich darum, dass man wahr werde, dass man nicht immer wieder die Unwahrheit hinaustönen lässt in die Welt, Geist müsse sein, sondern die Wahrheit hinaustönen lässt: Nur Geist, Geist wird nur sein, wenn Stätten da sind, in denen nicht bloss über die äussere Natur, nicht bloss im Sinne des Materialismus gearbeitet wird, sondern in denen eine Geistanschauung erarbeitet wird. Aus dieser Geistanschauung aber wird - das glaube ich gerade in diesen Vorträgen gezeigt zu haben, die ja nur ein Versuch sein sollen, ein schwacher Versuch - aus dieser Geistanschauung soll hervorgehen auch ein wirkliches soziales Verständnis der Lebensgewohnheiten der Menschheit in der Gegenwart und in der nächsten <sup>darum</sup> Zukunft. Nur dadurch, dass die Menschen gerade in bezug auf das Geistige und in bezug auf das geistige Streben wahr werden, darum handelt es sich. Denn der Geist kann nur auf dem Wege der Wahrheit gefunden werden. Es ist keine Ausrede, sehr verehrte Anwesende, oder eigentlich nur eine Ausrede, wenn man sagt: ja, die Menschen wissen es nicht. Beim Geistesstreben handelt es sich darum, dass, wenn unbewusst die Lüge verfolgt wird, diese Lüge ebenso schädlich in der Welt wirkt, wie wenn sie bewusst verfolgt wird. Denn der Mensch hat die Verpflichtung, das Unterbewusste heraufzuheben in der Gegenwart, um die Unwahrheit auf allen Gebieten, auch auf dem Gebiete des Unterbewussten auszutilgen. Deshalb, meine sehr verehrten Anwesenden, möchte ich hier schliessen mit den Worten, die wahrhaftig ehrlich und aufrichtig gemeint sind. Ich könnte mir vorstellen, leicht vorstellen, dass auch,

nachdem ich von den verschiedensten Gesichtspunkten her versucht habe, den sozialen Organismus in seiner Struktur darzustellen, wie ihn Geisteswissenschaft sehen muss in bezug auf die Dreigliederung des sozialen Organismus, ich könnte mir gut denken, dass es noch Menschen gäbe, die da sagen: Ja, das sind Ideen. Wie können sich die Menschen heute schon zu diesen Ideen erheben? Ein Abgrund ist zwischen dem, was heute Menschen verstehen, und diesen Ideen. - Ich möchte nur sagen, meine sehr verehrten Anwesenden, demgegenüber kann man es auch so halten, - und der zu Ihnen gesprochen hat, der möchte es so halten: Man braucht nicht hinzusehen, wie weit reif oder unreif die Menschen sind, sondern immer nur das auszusprechen, was man für das Wahre, für das Fruchtbringende hält, und dann abzuwarten, bis die Menschen reif werden. Tut man so, wird man nicht müde, das immer wieder und wieder auszusprechen, dann werden die Menschen wahrlich schneller heranreifen, als wenn man ihnen immer vorredet von ihrer Unreife. Ich glaube, meine sehr verehrten Anwesenden, daran, dass die Menschen bald reif werden können. Deshalb möchte ich nicht müde werden, immer wieder und wiederum das auszusprechen, wovon ich glaube, dass es zu diesem Reifwerden der Menschen gehört.

---